

Nationaltheater: Vorbereitung des großen Festivals im Juni läuft / „Die kritische Masse“ als Motto / Freikarten und ein Fahrrad

Gastgeber gesucht für die Schillertage

Von unserem Redaktionsmitglied
Peter W. Ragge

„Die kritische Masse“ steht in großen Buchstaben auf einer Straßentafel, die derzeit durch die Quadrate fährt. Sie ist das erste sichtbare Zeichen der 17. Internationalen Schillertage, die unter diesem Motto stehen. Für das Festival, das vom 21. bis 29. Juni stattfindet, sucht das Nationaltheater jetzt wieder Gastgeber, die junge Stipendiaten beherbergen. Dazu gibt es heute und morgen Infostände im Foyer des Theaters, zudem ist eine Telefon-Sondernummer geschaltet.

„Familienanschluss“ wichtig

Nachdem das Festival 2011 unter dem Motto „Macht Geschichte!“ die Protestbewegungen thematisierte, will man nun daran anknüpfen. Parallelen zwischen der kritischen Öffentlichkeit heute und den politisch-gesellschaftlichen Umwälzungen zur Ära des Dichters ziehen, das Verhältnis zwischen Künstler und Publikum thematisieren.

„Spannende Auftragsarbeiten und Gastspiele gefeierter Schillerinszenierungen aus der ganzen Welt“ werde es wieder geben, dazu die üblichen Partys, verspricht Festivalleiter Holger Schulz „neun Tage lang ein Fest der Begegnungen mit vielen internationalen Gästen“. Das Programm sei „gerade in der Feinabstimmung“ und soll Anfang Mai veröffentlicht werden, so Schulz zum „MM“: „Aber natürlich werden wir auch wieder in die Stadt hinein wirken“, kündigt er an.

Ein Herzstück der Schillertage bildet aber stets das Seminarprogramm. Dazu kommen Stipendiaten aus der ganzen Welt nach Mannheim, um hier Workshops mit renommierten Theatermachern zu besuchen und das Festival neun Tage zu erleben. Für sie bleibt diese besondere Zeit in Mannheim oft ihr ganzes Leben unvergesslich, und mancher, der später als Dramaturg oder Schauspieler wieder in die Quadrate zurückkam, schwärmte von der Festivalatmosphäre ebenso wie vom „Familienanschluss“.

Ein besonderer Teil dieses Programms ist das Team der Festivalzeitung, die Nachwuchsjournalisten täglich gestalten und die von der Dr.-Haas-Gruppe, die den „MM“ herausgibt, und John Deere maßgeblich ermöglicht wird.

Gut 60 Leute müssen Produktionsleiterin Christine Klotmann und die dafür zuständige Mitarbeiterin des Festivalbüros, Sarah Weimar, unterbringen. Dabei können sie auf viele Adressen von Gastgebern zurückgreifen, die sich immer wieder engagieren. „Wir haben da viele theaterbegeisterte Mannheimer, die gerne mitmachen“, weiß Klotmann, und Sarah Weimar ergänzt: „Gerade hatte ich einen Anruf von einem Ehepaar, das schon seit vier Jahren den Kontakt zu dem damaligen Stipendiaten gehalten und ihn gerade in New York besucht hat.“ „Da entstehen oft langjährige, spannende Verbindungen“, bestätigt Klotmann.

Dennoch stünden auch einige Gastgeber – vorwiegend aus Alters- oder Gesundheitsgründen – diesmal nicht zur Verfügung. „Daher hoffen wir auf ein paar neue Gastgeber“, so Klotmann. „Die Stipendiaten brauchen wirklich nur Bett und sanitäre Anlagen, sie sind den ganzen Tag im Theater, bekommen auch Frühstück bei uns“, betont Holger Schulz.



Sie organisieren die Schillertage: Christine Klotmann, Laura Eversmann, Holger Schulz (hinten v. l.) und vorne Sarah Weimar und Sylvia Kettner.

Zudem hat sich das Nationaltheater zwei besondere Anreize für Gastgeber ausgedacht: Für ausgewählte Vorstellungen während des Festivals gibt es Freikarten, und unter allen Gastgebern wird eines der „Schilleräder“ verlost, die der Fahrradverleih von Biotopia wieder zur Verfügung stellt.

Ganze Medicusstraße engagiert

Neu als Gastgeber dabei sind in diesem Jahr Sibylle Lauth und viele weitere Nachbarn aus der Medicusstraße. „Wir sind fünf Nachbarinnen, die sich zusammengetan haben“, berichtet sie. Sechs Betten seien schon sicher, „wir werden aber auch noch weitere Leute, auch aus der Parallelstraße, ansprechen, und ich bin sicher, es werden mehr mitmachen“, so Sibylle Lauth.

Schon vor zwei Jahren hätten alle Nachbarn gemeinsam ein Straßenfest ausgerichtet, um 3000 Euro für einen Baum für die Augustanlage zu pflanzen. „Das hat geklappt, und viele von uns haben Gästezimmer, wir freuen uns auf junge Leute, da-

her machen wir da gerne mit“, so Lauth. Nun hofft das Theater auf mehr solcher Initiativen wie aus der Medicusstraße.

SCHILLERTAGE

Ansprechpartnerin für Gastgeber während der 17. Internationalen Schillertage vom **21. bis 29. Juni** ist Sarah Weimar, Tel: 0621 1680-544, E-Mail: schillertage.stipendium@mannheim.de. Am heutigen 10. und am morgigen 11. April werden Anmeldungen auch am **Info-stand** im Foyer des Nationaltheaters entgegengenommen.

Soziales: Karla-Maria Schälke berichtet im ökumenischen Bildungszentrum sanctclara über ihr Engagement für behinderte Mädchen und Jungen in Kirgistan

„Nadjeschda“ rettet vielen Kindern das Leben

„Die Kinder im Zentrum Nadjeschda sind sehr offenherzig. Ich bin in ihrer Mitte sofort herzlich aufgenommen worden. Es hat sich eine tiefe Beziehung entwickelt“, schildert Lukas Tangl (22) seine erste Begegnung als Freiwilliger mit behinderten Mädchen und Jungen in Kirgistan. Ein Jahr war er dort nach dem Abitur an der Carl-Benz-Schule in der Hauptstadt Bischkek als Helfer eingesetzt.

Jetzt trifft er in Mannheim seine ehemalige Chefin Karla-Maria Schälke wieder. Die Leiterin von „Nadjeschda“ berichtet in einem eindrucksvollen Vortrag im ökumenischen Bildungszentrum sanctclara über ihre schwierige Arbeit im zentralasiatischen Land – und hält dabei auch ein Plädoyer, bei uns bestehende Berührungspunkte gegenüber Behinderten abzubauen: „Viele dieser Menschen werden auch in Deutschland immer noch ausgegrenzt.“

Mehrere Kindergärten, eine kleine Schule, Werkstätten für behinderte Jugendliche, Wohngruppen, ein Ferienhaus, das alles betreibt „Nadjeschda“ in Kirgistan. Karla-Maria Schälke, Ehemann Igor und ihr Team widmen sich aber auch der Aus- und Weiterbildung von Fachkräften im Land, die später die Betreuung ihrer schwerstbehinderten Schützlinge übernehmen können. Staatliche Anerkennung oder gar finanzielle Unterstützung gibt es nicht. „Kirgistan ist enorm arm, das Land hat kaum Geld für normale Schulen“, sagt Karla-Maria Schälke.

Für den Nobelpreis nominiert

„Es ist ein harter, schwerer Weg“, schildert die Pädagogin, die 2009 für ihr Engagement das Bundesverdienstkreuz erhalten hat. 2005 ist Karla-Maria Schälke im Rahmen des Projekts „100 Frauen für den



Wiedersehen in Mannheim: Lukas Tangl und Karla-Maria Schälke.

Frieden“ für den Nobelpreis vorgeschlagen worden. Wie sie ihren Zuhörern und Dr. Stephan Leinweber, dem Leiter von sanctclara, erzählt, werden behinderte Kinder in der

ehemaligen Sowjetrepublik Kirgistan oft als „bildungsunfähig“ eingestuft, den Eltern weg genommen und in staatliche Heime gesteckt, wo sie unter meist unmenschlichen Bedingungen „verwahrt werden“. Aber auch viele Mütter und Väter nehmen ihre behinderten Babys nicht an – die Kleinen, ohne Gliedmaßen, Autisten, Spastiker, Kinder mit Down Syndrom oder Epileptiker landen in Anstalten, in denen sie oft nicht lange überleben, so die Referentin.

Die Nadjeschda-Kinder haben da eine Chance, sich einen Platz in der kirgisischen Gesellschaft zu erobern, in der Behinderte sonst völlig isoliert leben. „Die Kinder benötigen dazu eine besondere Pflege und langes Training. Jeder kleine Schritt ist dabei ein großer Erfolg“, schildert Karla-Maria Schälke ihre Arbeit, die sie 1989 mit 28 ehrenamtlichen Mitarbeitern in Kirgistan begonnen hat.

Heute betreut „Nadjeschda“ 80 Mädchen und Jungen im Alter zwischen drei und 26 Jahren mit schweren Behinderungen. „Es gibt weiter viele Wände und Barrieren zu überwinden“, sagt die mittlerweile über 70-jährige Frau. Im Moment kämpft sie darum, ihre Kinder später als Erwachsene im auch von ihr initiierten sozialen Dorf Manas in Kirgistan unterbringen zu können.

NADJESCHDA

Spenden für das Kinderzentrum in Kirgistan sammelt der **Förderverein Kinderfond Nadjeschda e.V.** in St. Georgen. Konto-Nummer 107 099 bei der Kreissparkasse Tuttlingen (BLZ 643 500 70). Spendenbescheinigungen sind steuerlich in voller Höhe absetzbar. Infos im Internet unter www.nadjeschda.org

Arbeitsgericht: Vergleich nach Rauswurf

Spielsucht verführt zu Diebstahl

Von unserem Redaktionsmitglied
Waltraud Kirsch-Mayer

Bei Alkoholabhängigkeit kann unter bestimmten Voraussetzungen von einer Schuldunfähigkeit ausgegangen werden – im Strafrecht wie im Arbeitsrecht. Aber wie sieht die rechtliche Situation bei einer nicht-stofflichen – und damit in Tests schwer nachweisbaren – Sucht aus? Diese Frage spielte in einem Kündigungsschutzprozess eine zentrale Rolle. Ein wegen Diebstahls fristlos entlassener Mitarbeiter machte vor dem Mannheimer Arbeitsgericht geltend, dass er spielsüchtig sei.

Über 40 Jahre hat der Mann ohne Beanstandungen gearbeitet – jedenfalls gab es nie eine Abmahnung. Weil er einem Kollegen erst 14 Euro, dann noch einmal fünf Euro aus der Tasche einer nicht im Spind verwahrten Hose gestohlen hatte, wurde der 57-Jährige gefeuert. Die Firma begründete ihren Rauswurf mit „gestörtem Vertrauen“. Dass ein Kollege beklaut worden sei, wiege besonders schwer.

Die Vorsitzende Richterin Dr. Sigrid Bouwhuis, die sich intensiv um eine gütliche Einigung der Parteien bemühte, wies die Geschäftsleitung darauf hin, dass es in der Firma eine Betriebsvereinbarung für den Umgang mit suchtgefährdeten Beschäftigten gebe. Und die sehe vor, dass ein abhängiger Mitarbeiter vor einer Kündigung zunächst die Chance auf eine Therapie bekomme. Und die Vertreterin des 57-Jährigen führte ins Feld, dass sich ihr Mandant inzwischen einer Therapie unterziehe und dem Kollegen nicht nur die 19 Euro zurückgezahlt, sondern sich auch bei ihm entschuldigt habe. Der spielsüchtige Mann setzte alles daran, von Automaten Spielhöhlen loszukommen – auch wegen seiner privaten Schulden.

Die Parteien einigten sich auf folgenden Vergleich: Nach Abschluss der stationären Suchttherapie werde der Mann wieder zu gleichen Bedingungen eingestellt. Seine erworbenen Ansprüche – wie die lange Firmenzugehörigkeit – werden nach einem Jahr wieder anerkannt. Innerhalb dieser zwölf Monate muss der Mitarbeiter pro Quartal ein Beratungsgespräch mit dem psychologischen Dienst seiner Firma führen.

KALENDERBLATT

Vor 50 Jahren

Zu einer Großkundgebung in der laufenden Tarifauseinandersetzung verlassen 35 000 Metallarbeiter ihre Betriebe und ziehen in „Marschsäulen“ mit Transparenten zum Alten Messplatz. Die Metalller wollen mit dieser einstündigen Arbeitsniederlegung ihre Kampfbereitschaft für die Forderung nach acht Prozent mehr Lohn demonstrieren. Hauptredner ist der DGB-Landesvorsitzende Eugen Loderer.

TOTAL RÄUMUNG GESCHÄFTSAUFGABE

71% LETZTMALIG REDUZIERT!

Aktuelle und moderne Markenmöbel, Möbel für stilvolles Wohnen, Spiegel und Leuchten, Porzellan, sowie Gardinen bis zu

LETZTER TAG!

VERKAUF	VERKAUF	VERKAUF
MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
10.	11.	12.
APRIL	APRIL	APRIL
10.00 - 19.00 Uhr	10.00 - 19.00 Uhr	10.00 - 19.00 Uhr

13. APRIL

10.00 - 17.00 Uhr

LUDWIGSHAFEN / RHEIN

Ludwigstraße 38 • Telefon 06 21 / 59 16 57-0 • www.r-g-fell.de